

ose 10 Mk.
 baares Geld.
 Für 10 Mk. 11/4.
 ew. 600000 Mk.
 mber.
 m Besitze befindliche
 1/32 1/40 1/80
 5 1/4 4 1/2 3 Mk.
 hlung:
 1/32 1/40 1/80
 7 5,50 3,50
 recht viele kleine An
 10/8 10/4
 210 420 Mk.
 ng:
 10/8 10/4
 275 550 Mk.
 se 30 Pfg.
 1 Mark beizufügen.
 9 im Faberhause.

Das „Preisblatt für den Kreis Malmédy“
 erscheint wöchentlich zweimal und wird
 Mittwochs und Samstags ausgegeben.
 Bestellungen werden bei allen Postanstalten
 und in der Expedition dieses Blattes en-
 gegengenommen. — Der Pränumerations-
 preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder
 in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch
 die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-
 schließlich der Bestellgebühren.

Preisblatt

für den Kreis Malmédy.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Gar-
 mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
 Briefe werden portofrei erbeten.
 Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
 jederzeit dankbarst angenommen.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von J. Doepgen in St. Vith.

Nro. 96.

St. Vith, Samstag den 29. November 1890.

25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach verschiedenen Zeitungsnachrichten aus den
 letzten Tagen ist unter den Rindviehbeständen der
 benachbarten belgischen Cantone Stavelot und Spa
 die Lungenseuche derart stark aufgetreten, daß die
 Abhaltung von Rindviehmärkten in den genannten
 Bezirken behördlich untersagt worden ist. Obwohl
 mir eine amtliche Benachrichtigung hierüber noch
 nicht zugegangen ist, nehme ich doch schon jetzt Ver-
 anlassung, den Viehbesitzern des Kreises Malmédy
 oder deren Vertretern (Verwalter etc.) unter Hin-
 weis auf die große Gefahr der Einschleppung der
 genannten Krankheit die größte Vorsicht anzuemp-
 fehlen und sie ernstlich aufzufordern, jeden ähnli-
 chen Krankheits- oder Verdachtsfall sofort den
 zuständigen Herrn Bürgermeister anzuzeigen.
 Bekanntlich zieht die Unterlassung einer solchen
 Anzeige abgesehen von dem sonstigen materiellen
 Verluste auch noch strenge Bestrafung nach sich.
 Malmédy, den 24. November 1890.
 Der königliche Landrath,
 Wallraf.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 3 Absatz 1 des Reichs-
 Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Alters-
 Versicherung vom 22. Juni 1889 und im Anschluß
 an meine Bekanntmachung bezw. Festsetzung vom 9.
 August d. Jz. setze ich hiermit den jährlichen Durch-
 schnittswert der als Theil der Lohnzahlung üb-
 lichen Naturalbezüge für die sämmtlichen nicht
 in der Land- und Forstwirtschaft thätigen ver-
 sicherungspflichtigen Personen wie folgt fest:

1. Für die Landbürgermeistereien.
 - a. freie Wohnung für einzelne Personen (Schlafstelle).
 Für männliche Personen auf 30 Mk.
 Für weibliche Personen ebenfalls auf 30 Mk.
 - b. Freie Beköstigung
 Für männliche Personen auf 210 Mk.
 Für weibliche Personen ebenfalls auf 165 Mk.
 - c. Freie Stellung von Schuhwerk
 Für männliche Personen auf 12 Mk.
 Für weibliche Personen ebenfalls auf 12 Mk.

2. Für die Stadtbürgermeistereien.
 - a. Freie Wohnung für Familien auf 120 Mk.
 „weibliche Personen (Schlafstelle) auf 30 Mk.“
 - b. Freier Brand für Familien auf 60 Mk.
 einzelne Personen auf 40 Mk.
 - c. Freie Beköstigung
 für männliche Personen auf 210 Mk.
 für weibliche Personen auf 165 Mk.
 - d. Ortsübliche Geschenke an Kleidungsstücken.
 für männliche Personen auf 20 Mk.
 für weibliche Personen ebenfalls auf 20 Mk.
 Malmédy, den 25. November 1890.
 Der königliche Landrath,
 Wallraf.

Politische Nachrichten.

— Berlin, 26. Nov. Der „Reichsanzeiger“
 publicirt die kaiserliche Verordnung, welche das
 Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von
 Neujahr 1891 ab in vollem Umfange in Kraft setzt.
 — Darmstadt, 26. Nov. Der Großherzog
 eröffnete heute den Landtag. Die Thronrede gedenkt
 des 70jährigen Bestehens der Verfassung. Das
 Gleichgewicht des Staatshaushalts sei ohne Erhö-
 hung der Steuern hergestellt, wozu die zu erwar-
 tenden höheren Ueberweisungen beitragen. Die
 Thronrede spricht die Hoffnung aus, es werde
 möglich sein, dem Landtage eine Vorlage betreffend
 die Revision der Verwaltungsgeetze zu machen.
 — Posen, 26. Nov. In der Provinz Posen
 schicken sich zahlreiche polnische Bauern zur Aus-
 wanderung nach Brasilien an.
 — Brüssel, 26. Nov. Auf dem Banket der
 Bürgergarde einer größeren Vorstadt toastete der
 Oberst auf den König. Die Antwort hierauf war
 allgemeines Zischen und Geheul. Die republikanische
 Gefinnung der Milizpartei hat den König peinlich
 berührt.
 — Brüssel, 26. Nov. „Ctoile Belge“ bringt
 in einem Supplement Unterredungen mit 15 libe-
 ralen Führern, Alle, einen ausgenommen, sind für
 Verfassungsrevision und das Wahlrecht für Alle,
 die schreiben und lesen können. Das allgemeine
 Stimmrecht ist derzeit inopportun wegen der
 Beeinflussung der Massen seitens der Geistlichkeit
 und der Sozialisten. Jansons in der Kammer ein-

gebrachter Antrag verlangt das Wahlrecht für Alle
 die lesen und schreiben können.
 — Rio de Janeiro, 26. Nov. Die Regie-
 rung ernannte eine Kommission, welche sich zum
 Studium der Koch'schen Entdeckung nach Europa
 begeben soll.

Vermischtes.

* St. Vith, 28. Nov. Der Catharinemarkt
 am vorigen Dienstag war für seine Bedeutung ge-
 ring befahren. Der Auftrieb betrug 500 Stück Rind-
 vieh und 600 Schweine, von Hafer und Kartoffeln
 einige Fuhren. Dieser ungewöhnlich niedrige Stand
 des bedeutendsten Marktes in hiesiger Gegend war
 dem stürmischen Regenwetter Ausgangs der vorigen
 und Anfangs dieser Woche und dem Schneegestöber
 am Markttag selbst zuzuschreiben. Rindviehpreise
 standen hoch, die Nachfrage war im Ganzen mäßig,
 Schweine wurden bei sehr gedrücktem Preise recht
 viele verkauft; Hafer kostete 20 bis 21 Mark pro
 Malter von 300 Pfd., Kartoffeln 13,50 Mk. bis
 16,50 Mk. pro Malter von 500 Pfd. und war der
 ganze Vorrath dieser beiden Artikel bald verkauft.
 Per Bahn gingen 16 Waggons Vieh ab. — Voll-
 ständiger Winter ist nun eingetreten und mit sol-
 cher Festigkeit, wie man es für diese Zeit selten
 gesehen. Der Schnee liegt zwar noch nicht hoch,
 aber dafür herrscht eine sibirische Kälte, das Ther-
 mometer zeigte von Dienstag auf Mittwoch 8 Grad
 unter Null, am Donnerstag Morgen aber gar 15
 Grad und an einzelnen Stellen 16 Grad Kälte,
 darnach hielt es sich zwischen 8 und 12 Grad.
 — Amel, 24. Nov. In vergangener Nacht
 ist in Folge der Ueberschwemmung im Amelthale die
 Hauptbrücke eingestürzt. Der Verkehr für Fuhrwerk
 und Post zwischen hier und Station Montenan ist
 daher bis auf Weiteres eingestellt. (G. d. S.)
 — Malmédy, 25. Nov. Die Bürgermeis-
 terstelle der Stadt Malmédy soll neu besetzt werden. Wie
 aus einer diesbezüglichen Bekanntmachung hervorgeht,
 beträgt das mit derselben verbundene pensionsfähige
 Gehalt 2700 Mark. Außerdem bezieht der Bürger-
 meister als Dienstaufwands-Entscheidung jährlich
 600 Mark. Bewerber haben ihre Meldungen mit
 Angabe der bisherigen Thätigkeit und ihres Lebens-
 laufes bis zum 15. Dezember d. J. an den ersten
 Beigeordneten Herrn Dr. Nouppez einzusenden.

Codtensonntag.

Erzählung von E. von Wald-Zedtwitz.
 Erick nahm ohne Dank Stienas Hilfeleistung
 wie selbstverständlich an, arbeitete und sparte er
 doch mit für sie; denn sobald er sich ein eigenes
 Boot erwerben konnte, sollte sie seine Frau werden.
 Das stand bei ihm und ihr so fest, wie das Auen
 in der Kirche, mochte die Alte, mochte Steffen
 Rangbehn noch so viel dagegen reden. Vorläufig
 richte Erick Volkmeier noch mit dem Fischer Carl
 Wittner zusammen und gab an diesen einen Pro-
 centtag seines Gewinnes für die Mitbenutzung der
 Gerätschaften ab.
 Erick war ein freizügiger Bursche, immer lustig
 und guter Dinge, wenn's ihm manchmal auch recht
 knapp ging; dabei klein, stämmig, kugelrund, und
 aus dem rothwangigen fleischigen Gesicht schauten
 zwei winzige, graublau Augen vergnügt in die Welt.
 Steffen Rangbehn dagegen war ein großer,
 mustelbäuer statlicher Kerl, mit einem regelmäßigen
 Gesicht, welches ein dichter schwarzer Vollbart um-
 rahmte. Seine Hautfarbe war sonnengebräunt und
 glänzte, als wäre sie bronziert, sammetischwarze Augen
 blickten unter feingeschwungenen Brauen hervor;
 kurz, er glied gar nicht den Fischern dieser nordischen
 Küste. Kein Wunder, er war drüben in Brasilien
 von einer Portugiesin geboren, sein Vater war dort
 lange zur See gefahren, hatte ihn mit herüberge-

bracht, nachdem seine Frau gestorben war und er sich
 in der alten Heimath zur Ruhe setzte, um von seinem
 Gelde zu leben. Dreitausend blanke Thaler sollte
 er besitzen, und Steffen, sein einziger Erbe, hatte
 noch weit mehr dazu verdient. Man schätzte ihn
 auf sechs, ohne das Haus, das Stück Land am
 Erlenkamp und die Fischereigeräthe. — Ja, Steffen
 Rangbehn war ein gemachter Mann, kein Wunder,
 daß die Mädchen ein Auge auf ihn warfen.
 Er war still am Strande, obgleich mehr als
 zwanzig Menschen dort ihre Arbeit verrichteten.
 Man sprach dabei nicht viel, daß war so die Art
 der Leute. — Nur das regelmäßige Aufbrausen der
 kurzen Wellen auf dem flachen Sande zu vernehmen,
 dazwischen klang ab und zu der heisere Schrei einer
 Möve oder das Brüllen einer Kuh, welche hinter
 dem Deiche, der das Dörschen und das umliegende
 Land vor dem Anprall des Meeres schützte auf der
 mageren Koppel graste.
 „Gut so,“ sagte Erick endlich. Stiena nickte
 ein wenig mit dem Kopfe, dann ging, ohne ein
 Wort des Dankes oder des Abschiedes, Erick dahin,
 Stiena dorthin, um auf verschiedenen Wegen den
 Deich zu überschreiten und so das dahinter liegende
 Dorf zu erreichen. Er wohnte an einem, sie am
 entgegengesetzten Ende.
 „Zwanzig Stiegen,“ damit trat Ersterer bei
 seiner Mutter ein, setzte sich schwerfällig auf einen
 dreibeinigen Schmel, stützte den Arm auf den Tisch

und ließ den Kopf in der geöffneten Hand ruhen,
 während er mit der anderen den Blechlöffel in die
 dampfende Schüssel versenkte und deren Inhalt,
 Kartoffelsuppe mit Bütt, gleichmäßig zum Munde
 führte.
 Erick war nun satt, streckte schweigend der Alten
 die Beine entgegen, ließ sich von ihr von den mäch-
 tigen Wassertriefeln befreien, warf sich dann auf seinen
 Strohsack, drehte sich zur Wand und eine Sekunde
 später erfüllte sein Schnarchen die niedrige Hütte.
 Um diese Zeit war das Dörschen wie ausgestorben;
 die vom Meere heimgelährten Fischer schliefen, die
 Weiber besorgten ihre Wirtschaft und die Kinder
 saßen in der Schule.
 Als es dunkelte war es anders. Da saßen die
 Alten vor den Häusern, die Kinder tollten durch
 das Dorf, die junger Burschen und Mädchen aber
 zogen Arm in Arm singend die Straße entlang.
 Erick Volkmeier, die Ziehharmonika spielend, schritt
 ihnen voraus, sie durch seine lustigen Sprünge und
 Späße ergötzend.
 Stiena lustwandelte nicht mit, doch sie ließ Erick
 das Vergnügen, wußte sie doch, daß das Alles nur
 so ein „Fuz“ war und er ihr doch treu blieb. Diese
 Gelegenheit benutzte Steffen Rangbehn, der sich zu
 solchen Albernheiten viel zu gut dünkte, und begab
 sich zu ihr, um ein wenig zu fernern.
 Da kam er schön an, „Bauz“, Stiena schla-
 ihm das Fenster vor der Nase zu. Steffen durch-

Prof.
 in Holz-
 u. a.
 je 15 M.
 u. Wien.
 in der Expedition
 es.
 einerlehrling
 tritt gesucht von Jo-
 g-Neuland. 626(4)
 mädchen,
 zugehen versteht, für
 nrath gehen hohen
 skunft in der Expe-
 525[2]
 Die
 Pastillen
 birten Schachteln
 aus den echten Sal-
 ter Quellen darge-
 del sind ein bewähr-
 tel gegen Husten,
 rschleimung. Ma-
 u. Verdauungstö-
 ctoriaquelle,
 ith bei A. Schiltz,
 s-Felsen-Quellen.
 ms.
 lage betreffend A-
 ititäts-Versicherung
 nz besonders auf

— Die Einfuhr von Schweinen aus Italien in die öffentlichen Schlachtanstalten von Berlin, Kassel, Elberfeld, Düsseldorf, Barmen, Remscheid, Gladbach, Köln, Neuwied, Coblenz, St. Johann und Saarbrücken ist unter Vorsichtsmregeln widerruflich gestattet worden.

— Ein erteilter Auftrag kann nicht zurückgezogen werden. Der Reisende einer großen Kleiderstofffabrik legte einem Käufer seine Musterkollektion vor und hatte bereits einen großen Auftrag in sein Notizbuch notirt, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen sowie die Preise waren vereinbart, als bei einem neuen Artikel der Käufer einen niedrigeren Preis anlegte, als der Reisende verlangte.

Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, meinte der Käufer: „Wenn Sie mir den Artikel nicht um den Preis liefern können, dann streichen Sie den ganzen Auftrag und ich kaufe gar nichts mehr von Ihnen.“ — Trotz weitgehendsten Entgegenkommens des Reisenden wurde eine Einigung nicht erzielt und als der letztere meinte: „Jedenfalls bleibt der mir erteilte Auftrag in Kraft, denn derselbe entspricht einem abgeschlossenen Vertrage,“ wurde der Käufer unhöflich und deshalb bestand der Reisende auf seinem Recht, ließ die Waare abenden, der Käufer weigerte sich, dieselbe anzunehmen, es kam zur Klage, und bei dem durchgeführten Prozesse wurde der Käufer zur Bezahlung der bestellten und mustergemäß gelieferten Waare verurtheilt. Daraus geht immer wieder deutlich hervor, daß ein erteilter Auftrag einem abgeschlossenen Vertrage gleich, der nicht willkürlich von einem der vertragschließenden Theile aufgehoben werden kann.

— Mülheim a. d. Ruhr, 25. Nov. Ciner Wasserstoth, wie sie heute eingetreten ist, erinnert sich Niemand in Mülheim. Nachdem die Ruhr am Montag stetig gewachsen und an niedrigen Stellen über das Ufer getreten war, erschollen in der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr die Signale der Feuerwehrr; zusehends stieg das Wasser, in der Zeit von kaum zwei Stunden vier Meter! An Netzen von Kellervorräthen war nicht zu denken; mit knapper Noth wurden einzelne Gegenstände die Treppen hinauf in die oberen Stockwerke geschleppt. Eine Reihe von Fabriken sowie auch ganze Straßen stehen unter Wasser. Der Anblick ist ganz entsetzlich! Der Bierbrauereibesitzer Fuglsong rettete mit einigen beherzten Männern 15 Personen das Leben. Der Eisenbahnverkehr von Mülheim nach Duisburg ist eingestellt, da das Wasser die Höhe des Bahndammes erreicht hat. Der Verkehr geht nur noch über Speldorf und Oberhausen. Unterhalb Mülhausen ist Alles nur ein riesiger See, aus welchem die Häuser mit den Dächern hervorragen! Auf Zeche Alstaden ist der Betrieb eingestellt, da d. s. Wasser droht, zum Schacht hineinzulaufen. Der Schaden ist unberechenbar: tausende Arbeiter sind ohne Verdienst; die Friedrich Wilhelmshütte mit den hundert Arbeitern steht fast hoch unter Wasser. Seit heute Nachmittag

ist das Wetter umgeschlagen und Frost eingetreten, und wird das Wasser sich nun wohl bald verlaufen. Aber wie furchtbar wird der Anblick der Zerstörungen des heutigen Hochwassers sein, wie sind die armen Leute zu beklagen, und da naht der Winter heran!

— Bochum, 25. Nov. Bei der letzten Aufnahme zur Bergschule hatte sich auch ein Pole gemeldet, um demnächst auch mal Steiger werden zu können. In der Prüfung hatte derselbe die Aufgabe, die Schachtdruckpumpe zu beschreiben. Er schrieb nun Folgendes: „Die ganz Pumph, steht sich auf Trägern. Geth sich Pumph hoch kommt sich Wasser nach“ u. s. w. Selbstverständlich fiel der Prüfling durch.

— In Jüterbog haben Schulknaben den Versuch gemacht, die Schule in Brand zu stecken. Die Brandstifter waren durch ein Fenster eingestiegen, hatten in sämtlichen Klassen die Katheder und Schränke erbrochen, die darin befindlichen Bücher, Schreibhefte und sonstigen Gegenstände herausgerissen, in jeder Klasse auf einen Haufen geworfen und dann denselben angezündet. Zum Glück wurde das Feuer bald gelöscht, doch ist durch dasselbe eine werthvolle Naturaliensammlung zerstört. Als die Thäter wurden zwei die Schule besuchenden Knaben im Alter von 10—12 Jahren ermittelt, welche das Schulgebäude niederbrennen wollten, weil sie glaubten, dann längere Zeit Ferien zu haben.

— Oberammergau, 22. Nov. Vom Passionspiel wird den „N. N.“ berichtet: Am Mittwoch früh wurde unter Gendarmeriebegleitung mittels Postomnibus die Summe von 300,000 M. von Oberau nach Oberammergau überführt. Der Empfang des Geldes glich einem Volksfeste. Alle Wirtschaften waren besetzt und reges Leben herrschte darin. Verschiedene sehr trübe Aeußerungen wurden freilich auch unter den Darstellern der Passion ausgetauscht. Der Gerichtsvollzieher von Garmisch war anwesend und in vollster Thätigkeit, auf gewisse Beträge Beschlagnahme zu legen. Der Abzug von Seite der Gemeinde für Steuern zc. stimmte ebenfalls sehr trübe. Die Auszahlung dauerte bis heute. Bei der Auszahlung erhielten: Christus (Mayer) 2000 M., Kaiphas (Bürgermeister Lang) 1300 M., Maria (Kosa Lang) 1300 M., je ein Mitglied der Musikgesellschaft 1200 M.

— (Ein Pariser über das Gewehr M 88.) Ueber das neue deutsche Infanteriegewehr M 88 bringt der „Petit Parisien“, ein bekanntes Boulevard-Heftblatt, in seiner Nummer vom 22. d. M. folgende „sachgemäße“ Beschreibung: „Die elsässischen Reservisten haben soeben die 12tägigen Schießübungen beendet, zu welchen sie behufs Ausbildung mit dem neuen deutschen Repetirgewehr eingezogen waren. Dieses Gewehr ist eigentlich nur eine Nachahmung des Bebelgewehrs; jedoch enthält das Magazin nur 5 Patronen, anstatt 8 wie beim französischen Gewehr. Man ist im deutschen Generalstab weit entfernt, von den Ergebnissen dieser Übungen befriedigt zu sein, wie überhaupt in militärischen

Kreisen große Beunruhigung deshalb herrscht, den 4000 Reservisten, welche zu Strassburg an den Übungen theilgenommen haben, waren 500 Mann im Stande, mit dem neuen Gewehr nacheinanderfolgende Schüsse abzugeben. Viele Daten bestätigen, daß nach 10 Schüssen der Schütze so erhize, daß er nicht mehr angefaßt werden konnte, während der hölzerne Gewehrschaft gleichfalls „brennend“ heiß wurde. Die Patronen sind so mangelhaft gearbeitet, daß die Instruktionspatrone (les feldwebels), sechs in jeder Compagnie, beständig damit beschäftigt waren, die Gewehrlauf festgeklemmten Patronenhülser mittels einer Feißzange zu entfernen, so daß viele Gewehre durch diese Feißzangen unbrauchbar gemacht, halb ausrangirt werden mußten. Da das zur Verwendung gelangende Gewehrpulver außerdem „brisant“ ist, so haben sich sehr viel Unglücksereignisse ereignet: von 4000 zu den Strassburger Übungen eingezogenen Reservisten mußten nicht weniger als 250, also der achte Theil, in Folge der durch dieses Gewehr verursachten Verwundungen in die Militärspitäler überführt werden.“ — Es ist kaum zweifelhaft, daß dieser klassische Bericht des wohlren pariser Blattes bei den zahlreichen reichsdeutschen Wehrleuten eben solche Heiterkeit erregen wird wie bei unseren Lesern. Hoffentlich hat der „Petit Parisien“ dem Wippchen, der ihm eine so satirische Geste in die Küche jagte, ein außergewöhnlich gutes Honorar gezahlt!

— Paris, 25. Nov. Die größte Küche der Welt ist jene im Modemagazin „Bon marche“ selbst, wo alle Angestellten, 4000 an der Zahl, beschäftigt werden. Der kleinste Kessel hält 100 Liter, der größte 500 Liter; 60 Bratpfannen sind vorhanden, von denen jede 300 Kotelettes faßt, Bratpfannen für 50 Kilo Fleisch, Schmalzpfannen, jedesmal 100 Kilo Kartoffeln gebacken werden wenn es Omeletten gibt, sind 7800 Eier notwendig, welche taglich 1000 Liter Kaffee fabrizirt. In den Küchen, welche in den Kellerräumen, während Speiselokalitäten in dem obersten Stocke sind, haben 60 Köche und 100 Burschen vollauf zu thun. In diesem Weltgeschäfte ist bekanntlich auch die Gewerbetheiligung der Beschäftigten eingeführt.

— Eine lustige Probe von Vereinfachtheit gibt der „Courier de Lyon“: Der Maire einer großen Gemeinde in seinem benachbarten Departement empfing einen neuen Präfecten und spendete dieses hohen Staatsbeamten begeistertes Lob. „Ihr Präfect ist nicht bloß ein vortrefflicher Administrationsbeamter, sondern auch ein ausgezeichnete Landwirt.“ Jedermann weiß, daß das Gut zu R. e. in e. S. abwarf, ehe er es sich kaufte; seit er im Besitz desselben ist und seine landwirtschaftlichen Kenntnisse darauf anwandte, trägt dieses Land jetzt das Doppelte ein!

Wenn „Väterchen“ reist. Ein sonderbarer

bohrte fast mit seinen verlangenden Blicken die trüben in allen Regenbogenfarben schillernden Schirben.

„Wenn ich nur erst wirklich Ernst mache, wird sie sich schon geben,“ knurrte Steffen in seinen dunklen Bart hinein und schlich sich wüthend von Stienas Fenster fort, um im Dörktruge seinen Nerger hinunterzuspülen. Wasser benutzte Steffen dazu wahrlich nicht, und spät in der Nacht taumelte er gegen Stiena und Gric noch mehr als eine Verwünschung ausstößend, betrunken nach Hause.

Während dessen fensterte Gric vor Stienas Kammer; doch dabei blieb nicht, bald kam sie heraus und beide wanderten, die großen, arbeitschwieligen Hände in einander verschlungen, am mondbeschieneren Strande dahin. Zuweilen blieben sie stehen und küßten sich lange und innig.

„Nun haben wirs bald zusammen, Stiena.“

„Das ist nur gut.“

„Kannst wohl die Zeit nicht erwarten. Was, Stiena?“

„Du Dummer! Aber die ewige Bläckererei mit der Alten wegen dem Steffen.“

„Ja, soll mir nur unter die Fäuste kommen!“

Dann schwiegen sie und wanderten weiter.

„Gute Nacht, Stiena.“

„Gute Nacht, Gric.“ Damit trennten sie sich, um sich am nächsten Morgen beim Trocknen der Netze wieder wie heute trotz der Neckereien der An-

bern am Strande zu sehen und am Abend zu lustwandeln.

So verlief ein Tag nach dem andern im zeitbeschleunigenden Einerlei; doch immer hatte Gric das Heirathsgut noch nicht vollständig beisammen.

II.
Nun war ein Jahr ins Land gegangen und Steffen Langbein hatte noch nicht wieder gefreit, obgleich er sich flüchtig manchem Mädchen aus dem Dorfe zugewandt hatte. Sein Verlangen stand nun einmal nach Stiena, deren Gesinnung sich aber nicht im Geringsten verändert hatte.

Das reizte Steffen bis auf's Blut, und mehr als einmal war es zwischen ihm und Gric Volkweher deshalb zu Streitigkeiten gekommen.

Die Erntebiere waren nun vorüber, der Winter rückte mit tiefenritten heran und die Fischer warfen jetzt nicht mehr die Netze aus um Bitt zu fangen, sondern stellten die langen Reinen mit den verschiedenen Angelhaken daran auf den Dorsch.

„Morgen stürmische Fahrt,“ sagte Gric zu Stiena, an deren Fenster gelehnt, gemächlich eine kurze Tonpfeife dampfend, indem er zum nächtlichen Himmel aufblickte.

„Kann wohl sein. Gute Nacht. Geh schlafen,“ antwortete Stiena, das Schiefenster schließend. Doch Gric klopfte noch einmal an die Scheiben.

„Du, Stiena!“

„Was soll's denn?“

„So mach' doch mal auf.“

Stiena schob das Fensterchen wieder in die Höhe. „Jetzt haben wirs beisammen. Nu kann's gehen mit dem Freien.“

„Na, heute doch noch nicht. Das hättest du mir auch morgen sagen können.“

Der Schieber flog wieder herunter. Stiena schob sich im Dunkeln aus und kroch in den Wandschrank, wo sie ihr Bett aufgeschlagen hatte.

Als Gric sich am nächsten Morgen um die Uhr erhob und verschlafen den Kopf zu der Klage heraufstreckte, welche in der halbtägigen Handlung angebracht war, zog er ihn schnell wieder zurück.

„Buh, wie das fegt; Mutter gib mir meine diden Wollshawl mit. Vergiß auch den Kömen nicht.“

Es war ein abscheuliches Wetter, der Nordstrieb die See bis hoch auf den Strand, noch wenig stärker und es wäre unmöglich gewesen, hinaus zu gehen.

Gric zog doppeltes Wollzeug an, darüber gelben Wachstuchmantel und den Shawl, und stieg den Nordwester auf den Kopf, sodas er wie ein braungelbe Kugel aussah.

„Wollen wir?“ fragte sein Mitfischer, der zwischen auch an den Strand gekommen war, dem das Wetter doch zu schlecht erschien.

„Natürlich,“ gab Volkweher zurück. Heute bei Anlauf gut; wenn der Sturm aber zunimmt, lehe sie die Schwärze einzogen, so trieb er dieselbe

Abenteuer passirte für einem Schnellzuge von Es war bereits nach einer kleinen Station Schnellzug nicht als plötzlich hielt und sam steigen aufgefordert w wahrten hölzernen Wa hierauf untergebracht i safen umstellt. Nach Fahrgäste angewiesen, und von den Kosaken in strömendem Regen den Kosaken eingesch ben mußten. Während zwei Regimentern rus Bahndamm zu beiden und nicht lange danach digkeit ein Zug vorit mitgetheilt wurde, der seiner Reisen machte. Eintreffen des Hofzuge auf der Strecke gegen dem der Zug mit der passirt hatte, gaben die halberfrorenen Passagier beinahe siebenstündigem ihre Reise fortsetzen ko Fahrgäste eingefallen n gen Aufenthalt einigen ten die Kosaken höchst viel Federlebens gemacht nicht das erste Mal, passirt.

— (Wie viel Mühe antwortung dieser Frage Alter, welches man d legt. Die neueste Num die deutsche Frauenwelt einen Anhaltspunkt für Frage, welche junge Mä als Eltern welche mit Personena weiblichen Ge oder älter waren, sind in Preußen (1885) nur als verheirathet, vermitt Zähllisten eingetragen

— (Eine mohamedan Geschichte.) Aus Belgr ger Serbe nahm in dem reichen Mohanedaner: G Hirte Dienste und verlie ter seines Herrn. Fatin lein des reichen Anwaite ferbischen Jünglings und fliehen. Der Entschluß lichte Paar gelangte glü bien, woselbst es sich unt Behörde stellte. Die jur im Hause eines angeseh

Gott weiß wohin, der g und gerade das, was Gric für das Bier, den geld zur Hochzeit bestimm

Mit vieler Mühe gel das Boot flott zu mache tige Brandung hinter ihr mehr viel zu sagen; den waren die tüchtigsten Se

„Nee, nee, bei Mut Fischer Strahlendorf zu immer noch unklüßig, seinem Boote stand.

„Hast, Recht, Kirsch gang aber noch nicht, so hinaus, die beiden Lichtp hoch oben auf den Wellen verfolgend. Lange war w und so schickte er sich an

„Wenn doch den Kei Damit überschritt er Sturm betraße umgeworf

Ein fahler nebliger T vertheete sich hinter den fahr haarscharf ganz nach das Meer, die Wellen ha treibend. Schwarze Wass gethan, weißer Schaum fr

Halb herrscht. In Straburg an haben, waren am neuen Gewehr zugehen. Viele Schüssen der Gewehrhaft gleich. Die Bationen in die Instruktion sechs in jeder Kompanie waren, die in Kronenbülsen mittel so daß viele Gewehre unbrauchbar gemacht, da das zur Verulder außerdem sehr viel: Unglücksfälle Straburger Uebungen nicht weniger als Folgen der durch die Bindungen in die M... — Es ist kaum der Bericht des waderhlreichen reichsländl... weiterkeit erregen w... ntlich hat der „Bet... ihm eine so satig... ußergewöhnlich gutes... ie größte Kirche der „Bon marche“ hier... 00 an der Zahl, de... Kessel hält 100 Liter... atpfannen sind vor... otelettes faßt, Brat... Schmalzpfannen, wo... in gebaden werden... 80 Eier notwendig... einer Dampfmaschine... e fabrizirt. In den... räumen, während die... en Stöcke sind, haben... ollauf zu thun. In... lich auch die Gewinne... eingeführt. be von Beredte... yon“: Der M... dem benachbarten De... Bräseken und spendete... öbrigen, der Fähigkeit... eifertest Lob. „Unser... flicher Administrativ... zeichneter Landwirts... zu K. keinen Son... seit er im Besitz des... chäftlichen Kenntnisse... andzut das Dop... i st. Ein sond. rbares

Abenteuer passirte kürzlich einem Bränner, der in einem Schnellzuge von Krakau gegen Warschau fuhr. Es war bereits nach Mitternacht, als der Zug in einer kleinen Station vor Warschau, welche für den Schnellzug nicht als Haltestelle verzeichnet war, plötzlich hielt und sämtliche Fahrgäste zum Aussteigen aufgefordert wurden. In einer schlecht verhaltenen hölzernen Wartehalle wurden die Fahrgäste hierauf untergebracht und diese Wartehalle von Kosaken umstellt. Nach einiger Zeit aber wurden die Fahrgäste angewiesen, die Wartehalle zu verlassen, und von den Kosaken auf ein Feld geführt, wo sie in strömendem Regen, bei empfindlicher Kälte, von den Kosaken eingeschlossen, mehrere Stunden bleiben mußten. Während dessen war von ungefähr zwei Regimentern russischer Infanterie der ganze Bahndamm zu beiden Seiten dicht besetzt worden und nicht lange danach sauste mit Blitzgeschwindigkeit ein Zug vorüber, in welchem, wie später mitgeteilt wurde, der Herrscher aller Rußen eine seiner Reisen machte. Mehrere Stunden vor dem Eintreffen des Hofzuges wurde der ganze Verkehr auf der Strecke gegen Warschau eingestellt. Nachdem der Zug mit dem „Väterchen“ die Station passirt hatte, gaben die Kosaken die durchkästen und halberfrorenen Passagiere frei, worauf dieselben nach beinahe siebenstündigem unfreiwilligen Aufenthalte ihre Reise fortsetzen konnten. Wenn es einem der Fahrgäste eingefallen wäre, wegen des unfreiwilligen Aufenthaltes einige Worte zu verlieren, so hätten die Kosaken höchst wahrscheinlich mit ihm nicht viel Federlesens gemacht. — Es ist das übrigens nicht das erste Mal, daß so etwas in Rußland passirt.

(Wie viel Mädchen bleiben sitzen?) Die Beantwortung dieser Frage ist verschieden, je nach dem Alter, welches man der Berechnung zu Grunde legt. Die neueste Nummer der Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt „Von Haus zu Haus“ gibt einen Anhaltspunkt für die Beantwortung obiger Frage, welche junge Mädchen sicher ebenso interessiert als Eltern welche mit Mädchen gesegnet sind. Von Personen weiblichen Geschlechts, die 35 Jahre alt oder älter waren, sind bei der letzten Volkszählung in Preußen (1885) nur 1/10 als ledig, dagegen 9/10 als verheirathet, verwittwet oder geschieden in die Zähllisten eingetragen. (Eine mohamedanisch-christliche Entführungsgeschichte.) Aus Belgrad schreibt man: Ein junger Serbe nahm in dem Hause eines mächtigen und reichen Mohamedaner-Hauptlings in Mserbien als Hirte Dienste und verliebte sich in die schöne Tochter seines Herrn. Fatimah, so hieß das Töchterlein des reichen Arnauten, erwiderte die Liebe des serbischen Jünglings und sie beschloßen deshalb, zu fliehen. Der Entschluß wurde zur That. Das verliebte Paar gelangte glücklich nach Branja in Serbien, woselbst es sich unter den Schutz der serbischen Behörde stellte. Die junge Mohamedanerin wurde im Hause eines angesehenen Serben untergebracht

und erklärte vor dem Popen, daß sie zur christlichen Religion übertreten wolle, um ihren Geliebten zu heirathen. Mittlerweile hatte der Vater die Spur seiner flüchtigen Tochter entdeckt und bot den ganzen Arnautenstamm zur Verfolgung auf. Die Verfolger erkundeten bald, daß sich die flüchtige Fatimah in Branja befindet und sammelten sich zahlreiche mohamedanische Reiterhaaren an der serbischen Grenze. Zwei Angehörige der Familie des Mädchens ritten nach dem Grenzstädtchen und forderten die Entflozene zurück. Als ihnen aber dieselbe verweigert wurde, drohten sie, daß die erbitterten Arnautenstämme einen blutigen Rachezug nach Serbien unternehmen werden. Die Lage drohte kritisch zu werden. Unterdessen hat der Vater des Mädchens jetzt diplomatische Intervention angerufen und Minister Gjata ordnete an, daß Fatimah, weil noch minderjährig, ihrer Familie ausgeliefert werden sollte, was auch geschah. Die serbischen Zeitungen sind mit der Auslieferung nicht zufrieden, weil das junge Mädchen nach dem Stammgesetz der Arnauten einem schrecklichen Schicksale entgegengehe. Die Auslieferung war aber gesetzlich begründet und mußte nach internationalem Rechte erfolgen. Vielleicht ist des Mädchens Vater barmherzig.

Türkisches Bier. Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Wie das Amtsblatt mittheilt, hat der Großvezier, um die Türkei vor den ausländischen theuren Bieren nach Möglichkeit zu emanzipiren, im ganzen türkischen Reich das Brauen von Bier freigegeben.“

Ein dauerhaftes Tagebuch. Dem englischen Blatte „Academy“ zufolge ist das Tagebuch von Christoph Columbus, welches, wie die Tradition besagt, während eines heftigen Sturmes auf der Rückreise aus der neuen Welt verloren ging, entdeckt worden. Das kostbare Manuscript wurde, so berichtet die „Academy“ allen Ernstes, jüngst von einem wallisischen Fischer unweit Tenby in einem Treibnetze vorgefunden. Daß sich die Schriftstücke vierhundert Jahre lang im Meerwasser erhalten haben sollen, klingt ebenso merkwürdig, als die Entdeckung des neuen Welttheils selbst.

(Das neueste Opfer in Monte Carlo.) Ein 27jähriger Russe, von K. aus Kiew, erbte unlängst von seiner Tante ein Rittergut. Er verkaufte dasselbe. Nach Bezahlung der Schulden blieben dem jungen Manne noch 70,000 Rubel, mit denen er sich nach Monte Carlo begab, in der Absicht, sein Vermögen durch Spiel zu vergrößern. Er verlor aber das ganze Geld und schob sich aus Verzweiflung eine Revolverkugel in die Brust. Es ist keine Hoffnung vorhanden, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Maßstab. Richter: „Wie groß war das Loch, das Ihnen der Angeklagte in den Kopf schlug?“ — Zeuge: „Um, es war halt so a gewöhnlich's Kirmeslöcher!“

Fahrplan

der Bahnstrecke Gerolstein-St. Vith.

Strecke Gerolstein-St. Vith.

Gerolstein	Abf.	—	10,00	4,31	7,43
Müllenborn	„	—	10,16	4,47	8,04
Bildesheim	„	—	10,28	4,59	8,16
Gondelsheim	„	—	10,41	5,12	8,29
Sünderath	„	—	10,50	5,21	8,38
Prüm	„	5,58	11,12	5,41	8,51
Wagerath	„	6,10	11,24	5,53	9,03
Pronsfeld	„	6,21	11,36	6,04	—
Sabscheid. Mühle	„	6,39	11,54	6,22	—
Wiesalf	„	6,52	12,05	6,33	—
Steinbrück	„	7,11	12,26	6,51	—
St. Vith	Ant.	7,3	12,46	7,11	—

Strecke St. Vith-Gerolstein.

St. Vith	Abf.	6,08	12,18	4,12	—
Steinbrück	„	6,29	12,39	4,33	—
Wiesalf	„	6,49	12,58	4,51	—
Sabscheid. Mühle	„	7,01	1,10	5,03	—
Pronsfeld	„	7,17	1,28	5,20	—
Wagerath	„	7,26	1,37	5,29	—
Prüm	„	7,45	1,59	5,48	—
Wilverath	„	7,58	2,13	6, 2	—
Gondelsheim	„	8,07	2,22	6,11	—
Bildesheim	„	8,22	2,37	6,26	—
Müllenborn	„	8,33	2,48	6,37	—
Gerolstein	Ant.	8,48	3,03	6,52	—

Strecke Köln-Gerolstein-Trier.

Köln	Abf.	5,12	8,41	11,46	3,97
Euskirchen	„	6,29	9,57	1,02	4,50
Gerolstein	„	8,53	12,03	3,20	7,01
Trier	„	10,47	1,45	5,12	8,51

Strecke Trier-Gerolstein-Köln.

Trier	Abf.	7,45	11,17	2,40	2,91
Gerolstein	„	9,48	1,16	4,27	3,6
Euskirchen	„	11,57	3,23	6,23	6,8
Köln	„	1,04	4,32	7,32	7,8

Im Waschen & Bügeln,
nach Belieben, auch mit Glanz, empfiehlt
sich Frau **Katharina Albring,** Hin-
derscheidterstraße No. 41. 537(3)

Die

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln
werden aus den echten Sal-
zen unser Quellen darge-
stellt und sind ein bewähr-
tes Mittel gegen **Husten,**
Heiserkeit, Verschleimung, Ma-
genschwäche u. Verdauungsstö-
rungen

Emser Victoriaquelle,
Vorräthig in St. Vith bei **A. Schiltz,**
König Wilhelm's-Felsen-Quellen.
Ems.

Asthma — Einmal beweisend
gründlich, Lind-
rung auch bei höh-
Alter des Patient. Vertrauensvolle Leiden-
beschreibung an P. Weidhaas, Presden.

Gott weiß wohin, der ganze Fang war verloren, und gerade das, was heute verdient wurde, hatte Gric für das Bier, den Schnaps und das Tanzgeld zur Hochzeit bestimmt. Mit vieler Mühe gelang es den Beiden endlich, das Boot flott zu machen, und als erst die mächtige Brandung hinter ihnen lag, da hatte es nicht mehr viel zu sagen; denn Gric und sein Gefährte waren die tüchtigsten Segler weit und breit. „Nee, nee, bei Mutter ist's sicherer,“ sagte Fischer Strahlendorf zu Steffen Langbehn, der immer noch unschlüssig, ob er fahren sollte, neben seinem Boote stand. „Gast, Recht, Kirshan,“ entgegnete Steffen, ging aber noch nicht, sondern starrte in die See hinaus, die beiden Lichtpunkte, welche ab und zu hoch oben auf den Wellen auftauchen, aufmerksam verfolgend. Lange war war ihm dies nicht möglich, und so schickte er sich an, den Heimweg anzutreten. „Wenn doch den Kerl der Düwel holte!“ — „Damit überschritt er den Deich, wo ihn der Sturm beinahe umgeworfen hätte.“ Ein fahler nebliger Tag brach an, die Sonne versteckte sich hinter den Wolken, und über Sturm löste sich ganz nach Norden umspringend über das Meer, die Wellen haushoch bis an den Deich treibend. Schwarze Wasserschlünde hatten sich aufgethan, weißer Schaum krönte die Wogen, die sich,

zu Milliarden Staubchen zerschellt, an der Erdumwallung brachen. Da stand Stiena mit der einen Hand das sie umhüllende Tuch nur mit Mühe haltend, während die andere einen Pfahl unklammerte, damit sie der wüthend entfesselte Sturm nicht in die Fluthen wehte. Bis auf die Haut durchnäßt, fliegenden Haares, klopfenden Herzens, starrte sie hinaus in die See, ob sich nicht auf dem tosenden Element das dunkle Segel des Bootes zeigte, welches ihr den Geliebten wieder ans Land bringen sollte. Kein lebendes Wesen außer ihr war auf dem Deiche zu sehen, das war ihr lieb, dann konnten sich die Andern doch nicht an ihrer namenlosen Angst weiden. Plötzlich fuhr sie zusammen, eine Männerfaust hatte sich schwer auf ihre Schulter gelegt. Steffen Langbehn stand hinter ihr und schaute ihr höhnisch in das Gesicht. „Schönes Wetter! Was, Stiena?“ brüllte er gegen den Sturm ihr ins Ohr. Stiena sah ihn gehässig in das große verlangend auf ihr ruhende Auge. Sie wußte wohl, was Steffen Langbehn jetzt dachte. „Da! treffe sie auf. Ganz am Horizont tauchte das wohlbekannte Segel auf. Manchmal stand es kerzengerade auf dem Wellenhaupt, dann lag es zur Seite, scheinbar das Wasser berührend, um dann für einige Augenblicke ganz zu verschwinden.“

So ging es fort; doch es wurde deutlicher sichtbar und nun — Stiena sank in die Knie — schob es in die erste Brandung, die sich wuthschäumend an der langen vorgelagerten Sandbank brach. „Na — das soll mich wundern wie das geht,“ ließ sich Langbehn mit gräßlicher Ruhe jetzt vernehmen. Ein rasender Kampf des Bootes mit dem Meere entstand. „Himmel!“ Stiena schrie, daß es einen Stein hätte erweichen müssen; doch Steffen fühlte nichts von einer Nührung. „Himmlischer Vater, rette ihn! — Rette ihn!“ Stiena raufte sich das Haar, das Fahrzeug tanzte im Kreise. „Sie sind in den Wirbel gerathen,“ sagte Steffen ohne Zeichen der Erregung, den türkischen Blick auf die verzweifelte Stiena gerichtet. Die Insassen des Kabines hatten die Segel längst eingezogen und versuchten mit den Andern zu kämpfen. — Einen Augenblick schien es, als sollten sie siegen; da plötzlich — o Grausen — schlug eine mächtige Woge — nun eine zweite in das Boot — es kenterte und zeigte den Kiel. Stiena sank bewußtlos zu Boden. Von Gric Volkmeier und seinem Genossen ward nie wieder eine Spur gesehen. (Schluß folgt.)

In der Strasssache

gegen

den Tagelöhner Nicolaus Herbrandt zu Grüsslingen, geboren daselbst am 9. August 1871

wegen Beleidigung

hat das königliche Schöffengericht zu St. Vith am 11. November 1890 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird für überführt erklärt, zu Schirm in der Nacht vom 12. zum 13. Oktober d. J., den Gendarm Schuwerack öffentlich beleidigt zu haben. Derselbe wird deshalb zu einer Geldstrafe von 25 Mark im Nichtzahlungsfalle zu einer Haftstrafe von 5 Tagen verurtheilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt. Beglaubigt:

St. Vith, den 24. November 1890.

Schwager,

539(1)

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die Steuern

für das 3. Quartal 1890/91 sind bis zum 8. Dezember zu entrichten.

540[2]

Königliche Steuerkasse.

Ortskrankenkasse St. Vith.

Sonntag den 30. d. Mts. Nachmittags halb zwei Uhr, General-Versammlung

im Schulkolale des Herrn Lehrer Janzen.

Tagessordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand,
3. Abänderung der Statuten.

St. Vith, den 20. November 1890.

528[2]

Der Vorsitzende: J. de la Fontaine.

Ziehung unwiderrufflich 15. Dezember.

Weimar-Lotterie, Loose 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

Cölnener Dombau-Lotterie. Jetzt nur baares Geld.

Original-Loose 3 1/2 Mk., 1/2 Loos 1 1/4 Mk., 1/4 Loos 1 Mk. Für 10 Mk. 11/4. Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pfg.)

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgew. 600000 Mk.

Ziehung III. Klasse am 15., 16. und 17. Dezember.

Hierzu empfehle ich Depot- resp. Antheil-Loose von in meinem Besitze befindlichen Original-Loosen.

1/2	1/2	1/4	1/8	1/10	1/10	1/20	1/20	1/40	1/40
165	82 1/2	42	21	16 1/2	10 1/2	8 1/4	5 1/4	4 1/2	8 Mk.

Für alle drei Klassen: Antheile bei Vorauszahlung:

1/2	1/2	1/4	1/8	1/10	1/10	1/20	1/20	1/40	1/40
220	110	55	27,50	22	14	11	7	5,50	3,50 Mk.

Um die Gewinn-Chancen zu erhöhen, empfiehlt es sich, recht viele kleine Antheile zu nehmen und offerire ich daher für die III. Klasse:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/10	10/10	10/8	10/4
30	45	52 1/2	82 1/2	105	165	210	420 Mk.

Ferner für alle 3 Klassen bei Vorauszahlung:

10/64	10/40	10/32	10/20	10/10	10/10	10/8	10/4
85	55	70	110	140	220	275	550 Mk.

Porto pro Klasse 10 Pfg. bei Einschreiben pro Klasse 30 Pfg.

Für amtliche Gewinnlisten für alle 3 Klassen ist ausserdem 1 Mark beizufügen.

August Fuhse, Bankgeschäft Berlin W., Friedrichstr. 89 im Faberhause.

499(4)

Telegr.-Adr.: Fuhsebank Berlin.

Eröffnung

der St. Nicolaus- & Weihnachtsausstellung.

Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

524(8)

Ww. H. Gilson.

Gebetbücher

passend zu Geschenken aller Art

empfiehlt im Ausverkauf zu ermäßigten Preisen die Buchdruckerei d. Kreisblatt.

Gefunde-Dienstbücher

zu haben in der Expedition des Blattes.

Verkauf in Heuem.

Am Dienstag den 2. Dezbr. und am Mittwoch den 3. Dezbr. cr.

jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen der Wittve und Kinder Johann Schmitz in Heuem

1. 1 Pferd, 4 Kühe, 6 Rinder, 12 Schafe, 1 Schwein, 11 Hühner, 1 Hahn, 1 Hund, 15 Malter Korn, 20 Malter Hafer, 20 Malter Kartoffeln, 10,000 Pfd. Heu, 6000 Pfd. Roggenstroh, 8000 Pfd. Haferstroh, Ackergeräthe aller Art, als: 1 Wagen, 1 Karre, 1 Tücher, 1 neuer Pflug, eiserne Egge, 1 Walze, Schlitten etc. Hausmobilien jeder Art, als: Tische, Stühle, Betten, Desks, Schränke, Webstuhl, etc. 1 Partie Eichen-, Birken- und Tannenbretter.
2. deren sämtliche auf dem Banne von Schönberg gelegenen Immobilien

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Das Vieh und die Hausgeräthe gelangen am ersten Tage zum Verkaufe.

St. Vith, den 26. November 1890.

538(1)

von Fuchsius, Notar.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHST
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREIS

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.
Niederlage in St. Vith bei J. Ph. Surges.

Sechsmal die ersten und höchsten Preise errungen.
Inhoffen's Java

anerkannt bester und billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 u. 100 Pfg. — Niederlagen: St. Vith: J. Ph. Surges. Bleialf: Pet. Arentz. Malmédy: J. B. Gores. Ondenval: Alex. Chabet. Weismes: Aug. Schomus. Winterspelt: Mich. Schmitz

Man sucht ein junges kräftiges, vor allen Dingen anständiges

Mädchen

für ein Hofgut in der Nähe von Pont à Mousson welches sich mit der Käse-erei zu beschäftigen hätte gegen hohen Lohn. Schriftliche Anerbieten sind an die Exp. d. Bl. zu richten. 541

Ein fast neuer

Trommelofen

ist billig abzugeben. Von wem, sagt die Exp. d. Bl. 542(2)

Für Bäcker.

Eine fast neue

Brotteichmaschine

ist preiswürdig zu verkaufen bei J. Saloire-Steinbach, Malmédy. 535[2]

Bürgermeisterei-

Secretair

mit schöner Handschrift gesucht. Die Exp. sagt wo. 536(2)

Ein kräftiges

Dienstmädchen,

das mit Vieh umzugehen versteht, für sofort nach Hergenville gehen hohen Lohn gesucht. Auskunft in der Expedition d. Bl. 525[2]

Ein möbliertes

Zimmer

zu vermieten. Von wem sagt die Exp. d. Bl. 543(3)

Ein Schreinerlehrling

zu sofortigem Eintritt gesucht von Joseph Post, Burg-Neuland. 626(4)

200,000 vierjährige verschulte

Fichtenpflanzen,

prima Waare, sind zu verkaufen bei U. Ledure Privatförster in Rodt bei St. Vith. 512(4)

Prima

Schweizer Käse

versendet in Postkoffi per Pfund 88 Pfg. Damian Aloff, Fulgenstadt Württemberg. 529[4]

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen vollstet, geg. Nachn. (nicht mit 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Galsdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; Prima Polarfedern 2 Mk. 50 Pfg.; Silberweisse Bettfedern 3 Mk. — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. portofreie Lieferung u. 6% Rabatt. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Das Kreisblatt für den Kreis

erschint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Samstags
Bestellungen werden bei allen
und in der Expedition dieses
gegengenommen — Der Preis
beträgt pro Quartal in
in der Expedition abgeholt
die Post bezogen 1 Mark 25
schließlich der Bestellege

Nro. 97.

Bern

— Trier, 26. Nov.
des königlichen Landgen
gendes bekannt: „Am
durchzog, von Merzig fo
fahrender „Künstler“, 1
Zigeuner, mit fünf Wag
fach fiel ein kleines, b
kleidetes Mädchen auf,
nach nicht zu der Bande
selbst verschiedenen Dorf
„es sei genommen, es
dem Paß nichts essen, e
es habe so Verlangen
suchten es gewiß mit d
spielte mit einem mit
büchlehen. Dasselbe sch
blond geweien zu sein.
gaben über das Alter se
ren. Der Anzug wird be
rothwollenes Kleid mit
faltig angelegtem Röck
von „Volant“ und violet
rothwollene Strümpfe
Querstreifen; gute Schnü
beschlagen. Das Kind
mittage von der Bande
morden. Als hier Ab
zwischen von Merzig requ
erschiene, war bei einer
welche am Morgen des
das Kind nicht mehr auf
welches von den Wäglie
geschickte vorgestellt wurde
war aber nach dem allg
dorfer und Hausbacher
Kind. Es muß daher
Lektüres am Spätnachm
der Nacht vom 12. 13.
bracht worden ist. Wäh
11. cr. die ganze Bande
glaubte, kann als festgest
mindestens ein Mann vo
den ist, indem am 13. cr
Zigeuner vielfach, gefese
Richtung von Hausbach
lerdings allein. Dieser

(3) Todten

Erzählung von E. v. o

(Sch

I

Der Winter war vorb
war schon dem Somme
ruhig ihrer Wege, verrich
und Niemand wußte, ob f
dachte oder nicht.

„Der ist unten gut
Stiena schon nach einem
sehen,“ sagten die Leute
Steffen Langbehn.

Aber der schien keine
kaum daß er einmal Ab
steufen mit dem Strickze
Thür hochte und ihre To
frostigen „Guten Abend“

Der Matter schoß a
geschah, das Blut zu de
Dir verjagt, Stiena, un
tag lang die Fische mit d
fahren, nur daß wir nicht

„Daß mich doch fahre
„Ne“, antwortete di
bist Du zu jung.“

„Da — ha — mir se
entgegnete Stiena mit hö